

häutigen Deckblättern. Blumen gelb, Fahne rot geadert. Früchte aufwärts gekrümmt, nicht eingeschnürt, kahl. 4—5. (*Ornithopus ebracteatus*, *Arthrolobium ebracteatum*.)

Neuerdings in Norddeutschland selten unter *Serradella* gefunden.

Serradellenbastard. *Coronilla compressa* + *serradella* wurde einzeln zwischen *Serradella* bei Pritzerbe in Brandenburg gefunden.

13. Skorpionsschwänze, *Scorpiurus* ¹⁾.

Blätter ungeteilt und ganzrandig. Früchte uhrfederähnlich eingerollt, längsrippig. Keimblätter im Samen ineinander gewickelt.

Skorpionsschwanz, *Scorpiurus subvillosus* ²⁾.

Stengel liegend oder aufstrebend, 10 bis 50 cm lang. Blätter länglich-spatelförmig, spitz. Blütenstiele zwei- bis vierblütig. Blumen gelb, zuweilen mit rötlicher Fahne. Früchte dicht zusammengerollt, kahl oder behaart, stachlig. ☉. 6—8.

Unkraut der Mittelmeerländer. Neuerdings einzeln bei Hamburg eingeschleppt.

14. Esparsetten, *Hedysarum* ³⁾.

Blütenstände traubig. — *Onobrychis* wird meist als eigene Gattung angesehen.

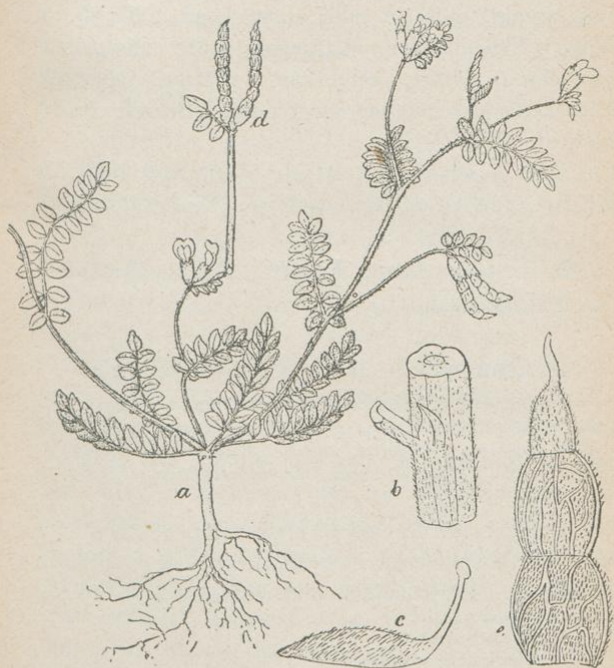
1. Untergattung. Süssklee, *Euhedysarum*.

Früchte mehrgliedrig und mehrsamig.

¹⁾ Gr. *skorpioyros*, skorpionschwänzig, schon im Altertum Pflanzennamen.

²⁾ Sub-, fast, villosus, zottig.

³⁾ Von gr. *hedys*, süß.



13. Wilde Serradella, *Coronilla perpusilla*. a) Pflanze in nat. Gr.;
b) Stengelstück mit Nebenblatt, vergr.; c) Fruchtknoten, vergr.;
d) Fruchtstand in nat. Gr.; e) Fruchtstück, vergr. S. 87.

1. **Süssklee**, *Hedysarum obscurum* ¹⁾.

Taf. 25, Fig. 1: a) Trieb, verkl.; b) Blüte in nat. Gr.; c) Frucht in nat. Gr.

Stengel aufrecht oder aufstrebend, 8 bis 25 cm lang. Nebenblätter blattgegenständig zusammengewachsen, häutig, gelbbraun. Blätter vielpaarig. Blütenstände scheinbar endständig. Blumen gross, blaurot. ♀. 7—8.

Auf Grasland der Alpen häufig von 1900 bis 2300 m. Selten im Riesengebirge (Teufelsgärtchen).

2. **Untergattung. Esper** ²⁾, *Onobrychis* ³⁾.

Früchte einsamig.

2. **Esparsette** ⁴⁾, *Hedysarum onobrychis*.

Taf. 25, Fig. 2: a) Pflanze, verkl.; b) Blättchen in nat. Gr.; c und d) Blüten in nat. Gr.; e—g) die Kronblätter in nat. Gr.; h) Blüte ohne die Kronblätter, vergr.; i) Kelch mit dem Deckblatt, vergr.; k und l) Früchte, vergr.; m) geöffnete Frucht; n) Samen in nat. Gr.

Stengel aufrecht oder aufstrebend, 30 bis 60 cm hoch. Nebenblätter frei, trockenhäutig. Blätter vielpaarig. Blütenstände blattwinkelständig, reich-

¹⁾ Obscurus, dunkel.

²⁾ Abkürzung von Esparsette.

³⁾ Alter gr. Name, von ónos, Esel und brykein, zerbeissen abgeleitet.

⁴⁾ Der Name stammt aus dem Dialekt des Dauphiné, wo er zuerst sparse lautete, er wird mit dem lateinischen spargere, säen, zusammenhängen. Schriftfranzösisch heisst die Art sainfoin.

blütig und dicht, ährenförmig. Blumen rosa. Flügel kurz, kürzer als die Kelchzähne. Früchte einsamig, nicht aufspringend, mit netzaderigen, oft höckerigen Flächen und kammförmigen, meist gezähnten Rändern. 2l. 5—7. (*Onobrychis sativa*, *O. viciaefolia*; Esper, Hahnenkopf).

Rassen:

a) Gewöhnliche Esparkette. *Hedysarum onobrychis viciifolium*. Stengel meist aufrecht. Blättchen der mittleren Blätter 3 bis 7 mm breit. Kelchzähne doppelt so lang wie die Röhre. Früchte behaart, Zähne ihrer Ränder ungefähr halb so breit wie der kammförmige Rand.

Auf Gras- und Oedland der Alpen bis 2000 m; im schwäbischen Jura verbreitet auf dünnen Triften und steinigem Oedland, weniger auf Wiesen; fehlt dagegen den höheren und weniger kultivierten Zonen der übrigen Gebirge. Ist im Hügellande und in den Ebenen auf kalkhaltigem Boden, sowohl auf Grasland als auf Oedland, auch an Wegen und Dämmen durch Süd- und Mitteldeutschland ziemlich verbreitet bis Braunschweig und Magdeburg, sehr zerstreut durch das Flachland bis ins südliche Mecklenburg und Ostpreussen; selten und unbeständig in Schleswig-Holstein.

Wird seit dem 18. Jahrhundert als Futterpflanze auf dünnem Kalkboden viel gebaut, nimmt im süd-

lichen Baden, Hohenzollern, dem württembergischen Schwarzwaldkreis und dem Oberelsass 2 bis 5% der Ackerfläche ein, im übrigen Süddeutschland meist kaum 1%, in Mitteldeutschland wird sie am häufigsten in Rheinhessen gebaut (6%), in der Pfalz und dem Regierungsbezirk Koblenz nimmt sie 1—2, in Thüringen wieder 2—5% der Ackerfelder ein, ist dagegen im östlichen Mitteldeutschland und ganz Norddeutschland nur an einzelnen Orten in geringerer Menge zu treffen, nachdem Kulturversuche im 18. und 19. Jahrhundert vielerwärts ungünstig ausgefallen waren. Tiefgründiger Kalkboden sagt der Esparsette besser zu, als der steinige Grund, aber man baut sie vorwiegend auf letzterem, weil auf ersterem andere Pflanzen besser rentieren. Meist lässt man die kultivierte Esparsette nur zwei Jahre alt werden. Das häufigste Unkraut der Esparsetfelder ist die Pimpinelle (*Sanguisorba minor*). In den Alpen und den Gebirgen der Juraformation wuchs die Esparsette höchst wahrscheinlich schon, ehe sie als Kulturpflanze aus Frankreich eingeführt wurde. Genau lässt sich ihre ursprüngliche Verbreitung nicht feststellen, aber die meisten jetzt wild wachsenden Exemplare stammen zweifellos von kultivierten ab.

b) Sand-Esparsette. *Hedysarum onobrychis arenarium*. Blättchen oft nur 1 oder

2 mm breit. Kelchzähne wenig länger als die Röhre. Früchte behaart, die mittleren Zähne des Randes sind ungefähr so lang wie der Rand selbst.

In lichten Kiefernwäldern in Ostpreussen zerstreut.

c) Glatte Esparsette. *Hedysarum onobrychis decumbens*¹⁾. Blumen grösser als bei den übrigen Rassen. Früchte kahl, ungezähnt.

Auf Gipshügeln in Thüringen sehr zerstreut (Frankenhausen, Ostheim v. d. Rhön).

3. Hahnenkopf, *Hedysarum gallicaput*²⁾.

Stengel aufstrebend oder ausgebreitet, 10 bis 40 cm lang. Nebenblätter blattgegenständig zusammengewachsen. Blütenstände drei- bis sechsblütig. Blumen klein, blaurot. Hülsen behaart, auf den Flächen und am Rande stachlig. ☉. (*Onobrychis caput galli.*)

Südeuropäisches Unkraut. Einigemal im Brandenburgischen eingeschleppt gefunden.

D. Ginster-Verwandtschaft, *Monadélphicae*³⁾ oder *Genisteae*.

Alle Staubfäden verwachsen (Ausnahmen nur bei ausländischen Arten). Blumen ohne Honigsaft. Blätter einfach, dreizählig oder mehrtheilig gefingert, selten gefiedert. — *Ononis* und *Anthyllis* werden

¹⁾ *Decumbere*, niederliegen.

²⁾ *Gallus*, Hahn, *caput*, Kopf.

³⁾ *Gr. mónos*, einzeln, *adelfós*, Bruder; *Monadélphia* hiess eine Klasse im Linnéschen System, welche darauf begründet war, dass alle Staubfäden zu einem Bündel verwachsen sind.

von vielen nicht hierher, sondern erstere zur Kleeerwandtschaft, letztere zur Hornkleeerwandtschaft (welche wir mit der Esparsettenverwandtschaft vereinigen) gezogen.

15. Lupinen, *Lupinus* ¹⁾. (Feigbohnen.)

Blätter fingerförmig geteilt. Kelche zweilippig. Alle Staubfäden verwachsen. Früchte zweiklappig. Samen ohne Nabelwulst. Stengel krautig, Blütenstände traubig.

- | | |
|--|------------------------------|
| 1. Blumen gelb | 2. <i>L. luteus</i> . |
| " blau oder weiss | 2 |
| 2. Oberlippe der Kelche zweispaltig | 3 |
| " " " ungeteilt oder kurz zweizählig | 4 |
| 3. Abstehend rothaarig | 4. <i>L. hirsutus</i> . |
| Angedrückt grauhaarig | 3. <i>L. angustifolius</i> . |
| 4. Blütenstiele deckblattlos. ☉ | 5. <i>L. albus</i> . |
| " mit hinfalligen Deckblättern. ♀ | 1. <i>L. polyphyllus</i> . |

1. Dauer-Lupine, *Lupinus polyphyllus* ²⁾.

Stengel 50 bis 150 cm hoch. Blättchen verkehrt-lanzettlich. Blüten gedrängt traubig, in den Achseln kleiner, bald abfallender Deckblätter. Beide Lippen der Kelche fast ungeteilt. Blumen blau oder weiss. ♀. 5—6. (*L. varius* Meckl. Flora p. IV).

Zierpflanze. Stellenweise als Wildfutter in Wäldern angesät und dort verwildert.

¹⁾ Römischer Name einer zur Gründung u. s. w. gebauten Lupine; welche Art es war, ist aus den überlieferten Beschreibungen nicht zu erkennen.

²⁾ Gr. polys, viel, phyllon, Blatt.